Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 8 (1887)

Heft: 3

Artikel: Bemerkungen und Vorschläge zu den Rekrutenprüfungen [Teil 1]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-255685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ermangelt. Häufiger hingegen kommen Verbesserungen und Besprechungen über schriftliche Arbeiten vor, welche die Zöglinge ausser der Schulzeit verfertigt haben.

2) Realien: Geschichte, Naturkunde, Erdkunde.

Diese Gegenstände werden aber nicht im wissenschaftlich systematischen Zusammenhange behandelt, sondern fragmentarisch, d. h. es werden einzelne interessante Darstellungen gegeben, die das Wichtigste aus jenen Gebieten zur Anschauung, zum Verständnisse bringen. Diese Darstellungen sind dann ausführlich, klar, gewissermassen erschöpfend; so aus der Geschichte anregende, ermunternde Biographien, aus der Naturkunde vollständige Beschreibung von Objekten oder deutliche Erklärung von Kräften und Wirkungen, aus der Erdkunde die Vorführung merkwürdiger Länder, Orte, Gegenden, Charakteristik von Völkern Also gerade das Gegenteil von jenen enzyklopädischen Gerippen, womit man in der Kinderschule das Gedächtnis der Schüler anzufüllen strebte: Leerer Dunst, der verfliegt, sobald und nachdem die Kinder die Schule verlassen haben. Die Vorlesungen werden auch nicht ohne Unterbrechung fortgeführt; wo schwierige Stellen, wo wichtige Momente sind, wird innegehalten und die Sache durch Fragen und Besprechung erweitert, untersucht und erörtert. Die ältern Schüler bringen durch ihre Teilnahme an der Belehrung und Unterhaltung Leben in die Schule und erregen die Aufmerksamkeit der jüngern in gesteigertem Grade.

3) Sitten- und Pflichtenlehre.

Gerade in dieser Zeit ist die Einwirkung auf gute Gesittung höchst notwendig. Der äussere Anstand soll durch die Haltung, welche der einzelne Zögling bei dem gemeinsamen Unterrichte, beim Vorlesen, bei den Besprechungen, Beratungen nach der strengen Handhabung der Schulgeseze beobachten muss, wesentlich gefördert werden; denn nichts wird in dieser Hinsicht so bildend, als die geordnete Gesellschaftlichkeit. Die ernste Seite des moralischen Lebens wird vorzugsweise durch historische Biographien angeregt, und so auf die Charakterbildung gewirkt. Zarte Gefühle werden durch Mitteilung aus dem Gebiete der Poesie angeschlagen. Es ist in dieser Hinsicht das deutsche Volk troz seines Lesens, Schreibens und Rechnens, troz seiner gerühmten Schulbildung weit hinter sogenannten ungebildeten Völkern, z. B. den Italienern, zurükgeblieben. Ja, man darf fast behaupten, seit den stärkern Bestrebungen der Volksschulen ist der natürlich poetische Sinn manches deutschen Stammes eher erloschen, als aufgegangen. Diese Vernachlässigung des poetischen Elements geschah gewiss zum grossen Nachteil der gemütlichen Ausbildung, und eine weitere Verkümmerung wäre um so unverzeihlicher, da wir jezt einen Uhland, Schwab, Kerner, Rückert und so viele andere wahrhaft deutsche Dichter haben, die den Garten der Poesie auch dem Ungelehrtesten, wenn er nur guten Sinn und ein empfängliches Gemüt besizt, geöffnet haben. Dass gerade die mittlere Jugendzeit die eigentliche Periode des poetischen Lebens bilde, brauche ich kaum noch zu bemerken.

Noch wichtiger, als die poetische Anregung, ist auch auf dieser Schulstufe für die Gemütsveredlung der Gesang; wobei jedoch ausdrüklich bemerkt wird, dass hier minder der Gesangunterricht, als vielmehr das eigentliche Singen zu berüksichtigen ist; denn nicht jenes, sondern eben dieses erheitert und erbaut das Herz. Also nur von Zeit zu Zeit findet das Einüben einse Liedes statt. Hat die Kinderschule ihre Aufgabe nicht vollständig gelöst, d. h. die Kinder nicht im Notwendigen zu gehöriger Fertigkeit gebracht, so muss die zweite Schulstufe vom Notengesang abstrahiren und sich damit begnügen, so viel immer möglich einfache schöne Lieder nach dem Gehöre einzuüben, religiöse und vaterländische Gesänge sowie auch heitere Gesellschaftslieder wechseln in angemessenen Abteilungen.

Um die Teilnahme an dem Schiksale anderer zu beleben, muss die Schule streben, dass die Schüler nicht nur im gegenseitigen Benehmen friedlich und zuvorkommend sind, sondern auch, dass sie sich zu kleinen Gefälligkeiten und Dienstleistungen immer bereitwillig finden. Dann und wann sollte auch, wenn gerade eine anregende Veranlassung sich darbietet, der Wohltätigkeitssinn werktätig angeregtw erden, z. B. in kleinen Kollekten für Notleidende. Die Pflichtenlehre spricht sich namentlich auch in kurzen Vorträgen über die Pflicht des Familiengliedes, des Gemeindegenossen, des Staatsbürgers aus. In Hinsicht auf die beiden lezten Punkte wird je am Ende eines Schuljahres das Wichtigste aus den Staatsgesezen erklärt, besprochen und erörtert, so dass je die aus dieser Schule Austretenden eine hinreichende Kenntnis von den wichtigsten Pflichten und Rechten des Staatsbürgers in das aktivbürgerliche Leben hinüberbringen. (Der Religionsunterricht gehört auf dieser Stufe der Kirche an.) —

So Thomas Scherr. Was er vor einem halben Jahrhundert mit hellem Blik erkannt und gefordert, ist in mehreren Staaten Deutschlands und in einem grossen Teil der Schweiz durchgeführt, zum grossen Nuzen des Volkes. Leider ist der Kanton Bern darin zurükgeblieben! Mögen alle Freunde der Volksschule in unserm Kanton sich vereinen zu der Forderung und Durchführung der obligatorischen Fortbildungsschule. Wir werden diesem Gegenstand unsere Aufmerksamkeit schenken und in den nächsten Nummern die Frage erörtern: Welches ist die zwekmässigste Organisation der Fortbildungsschule im Kanton Bern?

Bemerkungen und Vorschläge zu den Rekrutenprüfungen.

Von Zeit zu Zeit erscheinen in öffentlichen Blättern (z. B. lezthin auch in den «Basler Nachrichten») abschäzige Urteile über den Wert der Rekrutenprüfungen. Vermutlich stammen derartige Auslassungen aus Kantonen, welche bei den Rekrutenprüfungen einen tiefern Rang einnehmen, als man allgemein erwarten sollte. Jedenfalls sind diejenigen, welche den Rekrutenprüfungen so oberflächlich jede Bedeutung absprechen, sehr im Irrtum. Sie könnten sich davon leicht überzeugen, wenn sie die schriftlichen Arbeiten der Rekruten mit eigenen Augen einer genauen Durchsicht unterwerfen wollten. Hiezu haben sie auch Gelegenheit, da in den permanenten Schulausstellungen in Zürich und Bern diese Arbeiten zu jedermanns Einsicht aufgelegt sind.

Diese schriftlichen Rechnungen und Aufsäzchen der Rekruten zeigen den wirklichen Stand des Volksschulwesens und zerstören unbarmherzig auch die schönsten Illusionen. Da sieht man, wie wenige im stande sind, einen ordentlichen Brief zu schreiben, und wie schlimm es im Rechnen steht. Viele bleiben an den einfachsten Additionen und Subtraktionen steken. Das ist Quellenmaterial, an dem sich nun einmal nichts abmarkten lässt.

In einem Fache aber, in der Vaterlandskunde, fehlen leider diese unwiderlegbaren Beweise. Die eidgenössischen Experten haben sich bis dahin geweigert, die Prüfung in diesem Fache schriftlich vorzunehmen. 1) Wird die Möglichkeit in Frage gestellt, dass man in diesem Fache schriftlich prüfen könne; 2) wird eingewendet, die schriftliche Prüfung würde dem Mechanismus Vorschub leisten, und 3) wird behauptet, durch die mündliche Prüfung in der Vaterlandskunde könne die Intelligenz der Rekruten am besten beurteilt werden.

Die Möglichkeit der schriftlichen Prüfung ist hinlänglich bewiesen durch die langjährige Praxis in Nordamerika und Belgien, wie im «Pionier» in verschiedenen Nummern gezeigt worden ist. Auch mit dem Mechanismus ist es nicht so gefährlich, wenn man die Sache recht anfasst, wie die Nordamerikaner.

Im Rechnen haben die Experten ja auch diesen Weg eingeschlagen. Da läge die Gefahr ebenso nahe.

Ganz aus der Luft gegriffen erscheint aber die Behauptung, nach der Prüfung in der Vaterlandskunde müsse die Intelligenz der jungen Leute beurteilt werden. Früher sagte man immer, der Aufsaz gebe den richtigen Maßstab zur Beurteilung der Bildung und Intelligenz, und darin liegt offenbar viel mehr Wahrheit. Uebrigens kann durch eine schriftliche Prüfung gewiss so gut der Verstand geprüft werden, als durch eine mündliche. Man braucht nur die Fragen danach zu stellen. Dazu haben die schriftlichen Prüfungen vor den mündlichen zwei unleugbare Vorzüge.

Mit Recht oder mit Unrecht erhebt man gegen die Experten den Vorwurf (ich glaube mit Recht), es werde in der Vaterlandskunde zu ungleich geprüft und zu ungleich taxirt. Tatsache ist, dass oft sonderbare Fragen gestellt werden, wie man solche genug schon in der Presse und in öffentlichen Berichten hat lesen können. Durch das schriftliche Verfahren würde diesen Fehlern und den Vorwürfen auf einmal der Faden abgeschnitten.

Die schriftlichen Arbeiten in der Vaterlandskunde würden wie im Aufsaz und Rechnen ein unwiderlegbares Material liefern, bei dessen Durchsicht jedermann sich von der Unparteilichkeit der Experten und der Gleichmässigkeit der Prüfung überzeugen könnte.

Beim mündlichen Verfahren spielt der Zufall offenbar eine viel zu grosse Rolle; denn es ist dem eidgenössischen Experten, der selber prüfen muss, unmöglich, gleichzeitig den Vertreter des Kantons zu beaufsichtigen, der in einem andern Winkel des Lokals examinirt.

Dass übrigens die Experten selber diese Uebelstände fühlen, geht schon daraus hervor, dass sie für die Prüfung in der Vaterlandskunde zu dem eidgenössischen Reglement noch eine spezielle «Wegleitung» für notwendig fanden. Gerade diese «Wegleitung» zeigt aber auch, wie schwierig eine gleichmässige Taxation im mündlichen Examen ist. Troz der «Wegleitung» hat der Examinator einen viel zu grossen Spielraum.

(Fortsezung folgt.)

Hygieine.

Den 2. Februar hielt Herr Spiess im Verein für Gesundheitspflege einen Vortrag über die Mängel der körperlichen Erziehung in der Schule.

1) Die krumme Haltung der Schüler rühre vielorts daher, dass die Schüler zu lange in sizender Stellung verharren müssen; es sei Abwechslung zwischen Sizen und Stehen notwendig. (Leider wird darauf bei der Einführung einer neuen Bestuhlung zu wenig Rüksicht genommen und häufig Schultische angeschafft, in denen man bloss sizen kann. Die Red.)

2) Die Ernährung der Jugend ist häufig mangelhaft und die Verdauung wird zudem durch zu frühen Schulanfang in der Mittagszeit gestört.

3) Nach jeder Unterrichtsstunde sollte eine Pause eintreten.

4) Ueber den Sonntag sollten die Schüler keine Aufgaben bekommen.

5) Es sollte mehr im Freien unterrichtet werden. Der Schulgarten und Spaziergänge böten hiezu eine erwünschte Gelegenheit, und in der Zwischenzeit sollte in grösseren Ortschaften auf Spielpläzen der Jugend Gelegenheit geboten werden, sich in freier Luft zu tummeln.

6) Ein Drittel bis auf die Hälfte der Schüler bleibt in ihrer körperlichen Entwiklung zurük. Es weist dies auf eine starke Degeneration hin. Hand in Hand mit derselben findet man eine Zunahme der Armenlasten und eine Abnahme der Steuerkraft und der Militärdiensttauglichen.

7) Bei den Messungen hat sich ergeben, dass die Kinder, welche im Sommer (April bis September) geboren werden, den im Winter geborenen im Wachstum bis durchschnittlich 5 cm., also ein ganzes Jahreswachstum, voraus sind. Es dürfte dies bei Errichtung von Parallelklassen berüksichtigt werden, da natürlich die Sommerkinder, die körperlich besser entwikelt sind und später in die Schule eintreten, auch geistig vorgerükter sind.

Die Sommerkinder müssen bei ganz gleichen Verhältnissen, da sie von Anfang an mehr an die frische Luft und Sonne kommen, sich offenbar stärker entwikeln, als die Winterkinder. Dies mag auch auf die Promotionen wirken und sollte bei der Beurteilung der Leistungen einer Klasse in Betracht gezogen werden.

Es fragt sich noch, ob infolge der Veränderung der Lebensweise mit dem Eintritt in die Schule das Wachstum nicht beeinträchtigt wird. Eine grössere Zahl von Messungen werden in diesen Punkt Licht bringen.

Die Messungen bewirken überhaupt, dass der Lehrer jeden einzelnen Schüler genauer in's Auge fasst und dass Eltern und Kinder die körperliche Entwiklung mehr verfolgen.

Eine bessere Beachtung der Forderungen der Hygieine in Schule und Haus wird die notwendige Folge davon sein. Dies hat sich bereits in der Friedbühlschule gezeigt, indem die Schüler besser gekleidet wurden und reinlicher in der Schule erschienen.

Nachdem man über die körperliche Entwiklung genaue Aufnahmen gemacht, kann man auch dem Turnunterricht seine Leistungsfähigkeit nachweisen. Nach der Körperlänge lässt sich der Sprung beurteilen, nach der Körperschwere die Hangkraft, die Ausdauer und Willenskraft. Dadurch wird auch